

Infos: kadja.groenke@uni-oldenburg.de
<https://uol.de/dialogkonzerte>

pianoforte!

DIALOG-KONZERTE

Montag, 7. April 2025 – ab 19.30_Uhr

PFL Oldenburg (Peterstraße 3), Vortragssaal

– Eintritt frei, Spenden willkommen –

Ungarische Fantasie

Klaviermusik über ungarische Themen

von Ernő Dohnányi, Béla Bartók, Amy Beach und Violeta Dinescu



Erik Breer genannt Nottebohm, Klavier

Veranstalter

Carl von Ossietzky
Universität
Oldenburg
Institut für Musik

Verein für Musiktheaterproduktionen
am Fach Musik
der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg e. V.

in Kooperation mit



Stadt
Oldenburg

Sponsoren

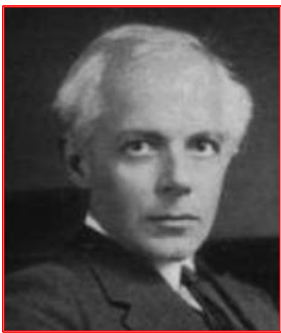
LZO
meine Sparkasse

Barthel
Stiftung

Carl von Ossietzky
Universität
Oldenburg



Dohnányi Ernő (Ernst von Dohnányi, 1877-1960), in Pressburg (heute: Bratislava) in Österreich-Ungarn geboren und in New York gestorben, studierte in Budapest Klavier und Komposition – Letzteres in derselben Klasse wie Béla Bartók. Früh von Johannes Brahms ermutigt, war er als Komponist wie als Pianist gleichermaßen erfolgreich. Ab 1905 lehrte er an der Berliner Hochschule für Musik, ab 1916 an der Budapester Franz-Liszt-Musikakademie und war ab 1918 Chefdirigent des Philharmonischen Orchesters Budapest. 1944 floh er vor den politischen Schrecken in Ungarn und Deutschland über Österreich und Argentinien in die USA und lehrte ab 1949 bis zu seinem Tod an der Florida State University, wo u. a. sein Enkel, der deutsche Dirigent Christoph von Dohnányi, zu seinen Studierenden zählte. Auch als Pianist und Komponist blieb er in den USA aktiv.



Béla Bartók (1881-1945), im Königreich Ungarn des Österreich-Ungarischen Reichs geboren, emigrierte 1940 in die USA, da ihm die politische Situation in seiner Heimat unerträglich war. Von seiner musikalischen Muttersprache abgeschnitten, konnte er in Amerika (anders als Dohnányi) nicht recht Fuß fassen. 1945 starb er in New York an Leukämie; sein Leichnam wurde 1988 nach Budapest überführt. – Gemeinsam mit Zoltán Kodály brachte Bartók die authentische Volksmusik des Balkans ins europäische Bewusstsein. Etwa bis 1900 galt die städtische Folklore v. a. der sogenannten Zigeunerkapellen als „ungarisch“ und wurde in Franz Liszts 19 *Ungarischen Rhapsodien* oder Johannes Brahms' 21 *Ungarischen Tänzen* populär – auch wenn die Melodien überwiegend neueren Datum sind. Bartók dagegen sammelte bei Feldforschungen in den ländlichen Regionen des Balkans, der Türkei und Nordafrikas traditionelle Melodien und Texte von weit älterer Herkunft. Er bewahrte sie als Schallaufzeichnungen und Notate vor dem Vergessen und war bestrebt, die Melodietypen, ihre Varianten und ihre Verbreitung systematisch zu ordnen. Diese Arbeit beeinflusste auch sein Komponieren, das durch die eigentümliche Rhythmik und Harmonik der Balkan-Volksmusik einen ganz eigenen Weg in die Moderne geht.



Violeta Dinescu (* 1953) integriert in ihre Kompositionen ebenfalls Einflüsse der traditionellen Musik ihrer Heimat sowie der orthodoxen Liturgie. Heterophonie, improvisatorische Elemente und elastische Zeitkonzepte ihrer Partituren sind hiervon mit beeinflusst. Nach dem Studium von Komposition, Klavier und Pädagogik in ihrer Geburtsstadt Bukarest und eigener Lehrtätigkeit ging Dinescu 1982 nach Deutschland, wo sie 1996–2021 an der Universität Oldenburg eine Professur für Angewandte Komposition innehatte. Das Musikvermittlungskonzept ihres *Komponisten-Colloquiums* war eine wichtige Anregung für die *Dialogkonzerte*. Daher wird 2025 in fast jedem Programm ein Werk von Dinescu gespielt – bevorzugt die *Abendandacht* mit ihren zartschwebenden modalen Harmonien. Die Komponistin hat den kreativen Umgang mit dieser Partitur und die unterschiedlichen Besetzungen ausdrücklich autorisiert.



Amy Beach (1867-1944), unter dem Familiennamen Cheney in New Hampshire geboren, zeigte von allerfrühester Jugend an ein eminentes musikalisches Talent. Obwohl sie gegen den Willen der Familie auf eine professionelle Musikerinnen-Laufbahn hinsteuerte und sich bereits als Pianistin einen Namen zu machen begann, beugte sie sich nach der Eheschließung dem Wunsch ihres 24 Jahre älteren Mannes, Henry Harris Aubrey Beach, der in Boston als Arzt praktizierte, und trat kaum mehr öffentlich auf. Stattdessen stand zwischen 1885 und 1910 das Komponieren im Vordergrund. Ihre Werke publizierte sie mit den Initialen ihres Mannes als „Mrs. H. H. A. Beach“. Obwohl sie als Komponistin Autodidaktin war, reüssierte sie mit Auftragswerken für die Weltausstellungen 1893, 1898, 1904 und 1915. Besonders bemerkenswert für eine Komponistin ihrer Zeit ist ihre Entscheidung für großbesetzte Werke wie Oper, Sinfonie, Konzert, Messe, die auch alle aufgeführt und gedruckt wurden. Wie ihre britische Kollegin Ethel Smyth sympathisierte sie mit der Frauenbewegung, plädierte dafür, dass Ehe, Familie und Musikberuf einander nicht ausschließen, und gehörte zu den Gründerinnen der „Association of American Women Composers“. Mehrere ihrer Kompositionen sind von der Folklore ferner Länder beeinflusst – und nach dem Tod ihres Mannes reiste sie tatsächlich für drei Jahre zumindest nach Europa, wo sie auch ihre Konzerttätigkeit wieder aufnahm. Der Erste Weltkrieg zwang sie in die USA zurück; sie starb (wie Bartók und Dohnányi) in New York.



Erik Breer genannt Nottebohm (erikbreer.de), dessen Namenszusatz auf seine Verwandtschaft mit dem Beethoven-Forscher Gustav Nottebohm (1817-1882) verweist, wurde 2000 in Neuss geboren, studierte bereits mit 12 Jahren an der Hochschule für Musik und Tanz Köln bei Josef Anton Scherrer und wechselte noch vor seinem erfolgreichen Abitur zu Denis Pascal an das Conservatoire de Paris. Parallel dazu machte er an der Sorbonne einen Abschluss in Musikwissenschaft und arbeitet zurzeit bei Hinrich Alpers in Dresden an seinem Konzertexamen, während er zugleich mit höchstem Interesse im binationalen Studiengang Jura studiert. Wichtige künstlerische Impulse erhielt er von Tamara Stefanovich, Michel Béroff, Pierre Laurent Aimard und Bernd Goetzke. Schon 2016 und 2024 war er bei den *Dialogkonzerten* zu Gast mit Musik um Tschaikowsky, Liszt und Ligeti. Der Musikwissenschaftler in ihm beflügelt seine Entdeckerlust, die er heute in einem Programm zum musikalischen Ungarn-Bild unter Beweis stellt.

[KG]



2025 blicken die ***Dialogkonzerte an der Universität Oldenburg*** zurück auf zehn Jahre aktiven Wirkens. Das Jubiläumsjahr steht unter dem Motto „*Neue (und alte) Musik für historische Instrumente*“. Wenn Sie die Veranstaltungsreihe unterstützen möchten, ist neben einer Hutspeende auch eine steuerlich absetzbare Banküberweisung möglich:

Spendenkonto der *Dialogkonzerte* bei der LZO (Kontoinhaber: Universität Oldenburg)

IBAN: DE46 2805 0100 0001 9881 12 / BIC: SLZODE22

Verwendungszweck (sehr wichtig!): FST 53 402 225 80: Dialogkonzerte



Ungarische Fantasie
Klaviermusik über ungarische Themen
Montag, 7. April 2025 – ab 19.30 Uhr, PFL Oldenburg

Ernő Dohnányi (1877-1960)	<i>Variationen über ein ungarisches Volkslied op. 29 (1917)</i>
Béla Bartók (1881-1945)	<i>Rhapsodie op. 1 / Sz. 26 (1904, Fassung von 1908)</i>
Ernő Dohnányi	Nr. 3: Andante poco moto, rubato aus: <i>Ruralia Hungarica. Sieben Stücke für Klavier</i> op. 32a (1924)
Violeta Dinescu	<i>Abendandacht (1985)</i>
Amy Beach (1867-1944)	<i>Variations on Balkan Themes op. 60 (1904)</i>

Erik Breer genannt Nottebohm
(Dresden / Rennes)
Klavier (Steinway)



Das Programmheft wurde Ihnen kostenlos überreicht durch die



**Oldenburger
Volksbank**



Bildnachweise: Karte: wiki; Dinescu: Grönke 2010; Beach: Music News 1917; Bartók (1927)
& Dohnányi (1905): wiki commons; Noten: IMSLP & Dinescu; Breer: Sihoo Kim 2018



Layout, Konzeption und Copyright: uol.de/kadja-groenke
Weitere Infos zu den Dialogkonzerten: kadja.groenke@uol.de & uol.de/dialogkonzerte